

„Warum fasten wir und du siehst es nicht an?“ – aus dem Predigttext Jesaja 58,1-9a

Liebe Freundinnen und Freunde von St. Peter im Alsterbund,
„7 Wochen ohne“ heißt die Fastenaktion der Evangelischen Kirche. In diesem Jahr hätte ich lieber „7 Wochen mit“! Ich würde dieses Jahr gerne auf den Verzicht verzichten, aber das gibt die pandemische Lage nicht her. Außerdem heißt die neue Aktion genau genommen: „7 Wochen *ohne Blockaden*“. Das kann ich also doch nicht so rasch abtun.

Wenn es wieder einmal darum geht, in der Fastenzeit Routinen zu durchbrechen und sich zu orientieren, will ich es besser verstehen: Was ist denn „ein Fasten, an dem ich gefallen habe“ bei Jesaja? Er listet auf: Verzichte darauf, Menschen zu Unrecht einzuschränken, lass sie frei! Hilf ihnen stattdessen! Wer Hunger hat, dem gebe zu Essen, wer kein Zuhause hat, mit dem teile deines. Wem das Notwendigste fehlt, dem gebe es. Verzichte auf Dinge, die du hast, um anderen damit zu helfen. Was da nicht steht, weil Jesaja zwar ein Prophet, aber kein Hellseher war: Wer eine Impfung braucht, dem gib sie.

Und schon klingt das Ganze nicht mehr so theoretisch. Wer will konkret widersprechen bei „Brich dem Hungrigen dein Brot, und wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn!“ Das ist die Definition von Menschlichkeit. Einleuchtend. Aber warum halten Fairness und Solidarität so wenig Einzug? Ich nehme ein Beispiel: Selbst wenn bei Jesaja stünde „Impft die Armen!“, würde das wahrscheinlich nichts daran ändern, dass sich die westliche Welt 80 % des verfügbaren Impfstoffs gesichert hat.

Ob es schlau ist, eine *globale* Pandemie rein *lokal* bekämpfen zu wollen? Und ob da ein Blick nach oben hilft? Nicht auf der Suche nach Anerkennung trotz allem, sondern derzeit aus Verzweiflung darüber, dass wir wissen, dass der Impfstoff, wenn er denn wie versprochen die Lösung aller Probleme ist, in der ganzen Welt verteilt gehört; Verzweiflung darüber, dass die Welt es eigentlich könnte, es aber nicht hinbekommt.

Die Bedingungen dieser Welt sind menschengemacht. Der Blick nach oben geht an dieser Stelle ins Leere. Wer diesbezüglich eine Antwort will, bricht – mit Jesaja gesprochen – den Hungrigen ihr Brot und führt die ohne Obdach ins Haus, kleidet die Nackten. Ich lese dazu bei Jesaja (Kap. 58) die angekündigten Folgen:
„Dann wirst du rufen und Gott wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich, ... Komm her zu mir, ich bin dir gnädig.“

Jens-Uwe Jürgensen